

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 s., 1/2 jährl. 1.50 s.
prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezahlbar, kostet
monatlich 10 s., 1/2 jährlich 30 s.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse.

Telegraphische Adresse: Volksblatt Halle.

Postamt für Halle und Merkt.

Nr. 252.

Halle a. S., Donnerstag den 26. Oktober 1893.

4. Jahrg.

Ein Stück soziales Elend.

Im Auftrage des Kongresses deutscher Städteämter hat der Leiter des statistischen Amtes der Stadt Leipzig, Professor G. Hoffe, die Ergebnisse der Zählung von 1890 zusammengestellt, soweit sie sich auf Wohnungsverhältnisse in Großstädten beziehen. Aus 21 Städten sind Nachrichten eingelaufen, und wenn die daraus gewonnenen Tabellen auch immer noch an einigen Unvollkommenheiten leiden, die ihre Vergleichbarkeit beeinträchtigen, so sind doch gegen frühere Publikationen die Fortschritte unverkennbar. Bei der nächsten Aufnahme (1895) wird durch Annahme eines geeigneten Fragebogens eine größere Übereinstimmung erzielt werden.

Wir geben die wichtigsten Resultate dieser Zusammenstellung wieder, indem wir die 1885er in Klammer zur Vergleichung beifügen. Es existierten Kellernwohnungen in Berlin 28 265, gleich 7,7 Proz., aller bewohnten Wohnungen (8,1 Proz.), in welchen 117 702 (118 333) gleich 7,6 Proz. (8,9) aller Einwohner lebten. Ist in dieser Beziehung ein Fortschritt unverkennbar, so ist daraus leider noch nicht ohne weiteres eine Besserung in der Lebenshaltung zu schließen. Denn einmal kommt für Berlin nicht das Gebiet der Stadt, sondern auch das der Vororte in Betracht, über welche gar keine Angaben vorliegen. Sodann ist der Rückgang des Junges nach der Reichshauptstadt zu beachten, der sich hier fast in den dort getragenen Ziffern der leerstehenden Wohnungen äußert, und der übrigens dann zusammenhängt, daß Tausende von neuangehenden Erziehlingen, die zwar in Berlin ihre Arbeit und ihre Beamtenstellungen haben, doch in den Vororten wohnen. Immerhin kann die Minderung der Kellernwohnungen, welche eine hygienisch-bedeckende Wohnung repräsentieren, den Volksfreund nur mit Freude erfüllen.

Für Hamburg lauten die betreffenden Angaben 8077 (6946) gleich 6,7 (6,9) Proz. mit einer Bevölkerung von 36 542 (31 381) gleich 6,4 (6,9) Proz. der Gesamtbevölkerung. Auch hier ein wenn auch geringer Rückgang. Dafür weist die Nachbarstadt Hamburg, Altona, geradezu erschreckende Ziffern auf. 2811 (15,14) gleich 8,5 (7,1) Proz. aller Wohnungen sind Kellernwohnungen, in denen nicht weniger als 12 450 (5996) gleich 8,7 (6,6) Proz. der Gesamtbevölkerung leben. Fast ebenso schlimm steht es damit in Kiel, für welche Stadt nur die Resultate der letzten Aufnahme vorliegen: 1157 gleich 8,1 Proz. Wohnungen, 5361 gleich 7,8 Proz. der Bevölkerung. Recht ungünstige Verhältnisse weist auch Breslau auf: 3576 (3242) gleich 4,6 (5,3) Proz. mit 14 270 (13 143) gleich 4,4 (4,5) Proz. der Bevölkerung. Es folgen in einzigem Umfange Halle a. S., Königsberg in Preußen, Dresden, Görlitz und Magdeburg, in den anderen Städten beträgt der prozentuale Anteil der Kellernwohnungen noch nicht 1 Proz.

Klassifizieren wir die Wohnungen nach der Zahl der heizbaren Zimmer, so tritt die ganze Witter erst in die rechte Beleuchtung. Nicht weniger als 3376 (2974) Wohnungen

ohne jeden heizbaren Raum wurden in Berlin gezählt, fast 1 Proz. der Gesamtzahl (i. S. 1885), in denen 8324 (7675) Menschen, gleich 0,5 Proz. aller zu Hause gebornen waren. Es ist also in dieser Beziehung nicht der geringste Fortschritt auch nur relativ erzielt worden, während die absolute Zahl noch beträchtlich anwuchs. Für Hamburg lauten die bezog. Ziffern 750 (407) gleich 0,6 (0,4) Proz. — also wieder steigend! — mit einer Bevölkerung von 2582 (1389) Personen, gleich 4,3 (1,2) Proz. und 1491 (816), gleich 1 Proz. aller. Hierzu ist jeder Kommentar überflüssig, und gänzlich frei von diesem Schandfleck auf unserer so viel geliebten Kultur ist keine einzige Stadt!

Bereits in einer früheren Betrachtung über dasselbe Thema war ausgeführt und statistisch belegt worden, daß der weitest ausgedehnte Teil der großstädtlichen Bevölkerung Wohnungen inne hat, die aus einer Einde bestehen — die mit und ohne Zubehör sind in den Tabellen nicht überall streng getrennt. — Solcher Wohnungen gab es in Berlin nicht weniger als 189 291, gleich 50 Proz. der Gesamtzahl. An der Spitze steht hier aber Magdeburg, in welcher Stadt sogar 55,5 Proz. aller Wohnungen und fast 50 Proz. aller Bewohner sich damit befassen müssen. Nur um die Ziffern nicht allzu sehr zu häufen, verzichten wir auf weitere Einzelheiten, die aller Orten traurig genug sind.

Endlich noch einige Worte bezüglich der „überfülltesten“ Wohnungen, bei denen leider Berlin steht. Hier steht es am schlimmsten in Breslau. Dort wurden Wohnungen mit sechs und mehr Bewohnern gezählt: 3 ohne heizbaren Raum, 4 908 (2) gleich 6,3 Proz. aller mit einem Zimmer ohne Zubehör, 2615 (1) gleich 3,3 Proz. aller mit Zubehör, endlich 166 mit zwei heizbaren Zimmern, die von elf und mehr Personen bewohnt wurden. Außerst schlechte Verhältnisse weist auch Leipzig, insbesondere das „neue“ (die Vororte) auf, ferner Königsberg in Pr., Halle a. S., Altona und Görlitz. Doch, woher alle die Bilder desammers weiter entrollen? (Berl. „Volks-“ 31g.)

Rundschau.

Herr Dr. Alexander Meyer hat in einer liberalen Versammlung in Breslau gesprochen, in welcher er sich wie gewöhnlich um alle heißen Fragen herumdrückte. Es war ihm offenbar peinlich zu Mut; er behauptete, noch auf dem Standpunkt des alten Parteiprogramms zu stehen. Seine Stellung zur Militärverleumdung könne er damit rechtfertigen, daß ihm sein Gewissen sagte: „Alex. Meyer, Du mußt Ja! sagen.“ Lieber dieses patriotische Gewissen auch! Wenn es nun künftig im Reichstage zur Abstimmung über die wichtigen Steuererhöhungen, Tabaksteuer, Weinsteuer, die unter Wirtschaftspolitik so empfindlich zu schädigen geeignet sind, kommt, dann wird dem Herrn Alexander Meyer wohl dasselbe Gewissen zurufen: „Alexander Meyer, Du mußt Ja! sagen“, obwohl dasselbe Gewissen dem Herrn Dr.

Außerdem werde ich von hier aus alles beobachten und wehe dem, der gegen meinen Willen handeln sollte! Er würde mir nach seiner Rückkehr strenge Rechenschaft zu geben haben. Neht abstoßen!“ Und das Boot wendete sich nach Jersey zu, unter der Anführung von vier kräftigen Ruderen. Während der kurzen Ueberfahrt richtete Harcourt kein Wort an die Matrosen; auch sie verhielten sich ruhig. Kapitän Smith stand unbeweglich auf seinem Platze auf der Brücke. Mit dem Fernrohr am Auge verfolgte er aufmerksam jede Bewegung des Bootes.

Man sah Harcourt aus Sand. Während er der Behörde gegenüber die üblichen Formalitäten erledigte, beiläufige man sich, die offene See zu gewinnen. Smith hatte jetzt seinen Posten verlassen und kam nun dem Grund dafür leicht erlitten. Als er seinen Schiffsjungen in Sicherheit wußte, erwachte seine irdische Leidenschaft wieder. In dem Augenblicke, in welchem das Schiff sich in Bewegung setzte, kommandierte der Kapitän nicht mehr; derselbe lag schon, gleich einer toten Waise, in einem Winkel seiner Kabine. Nach kurzem Aufenthalt in Jersey fand Harcourt Gelegenheit, sich nach Granville zu begeben und wir wissen, wie er an demselben Abend in Roubaux ankam, an welchem Georges an Stelle des angehenden Tom Sandons durch Steuerbeamte und Seelente verhaftet wurde.

XXIII.

Ein Bibelvers der Offenbarung Johannis.
Während sich die bekannten Begebenheiten auf den weiten Sandsteinen abspielten, war Patrik allein im Salon des grünen Hauses. Eine mit einem Lichtschirme bedeckte Lampe erleuchtete mit ihrem matten Scheine eine Menge Gegenstände, die einst dem alten Lord gehörten und welche heftig die Erinnerung des treuen Dieners belebten. Patrik

Meyer vor der letzten Reichstagswahl in Halle einbog, daß die durch die neue Heeresvermehrung notwendig gewordene Mehrzahl nur durch eine Befähigung der härteren Schultern ausgefüllt werden dürfe. Es ist doch gar, daß Herr Dr. Alexander Meyer ein Genieffisch sei, auf das er sich berufen kann, und mit dem er sich in Einklang befindet. Er hat so nicht nötig, sich über die nicht gehaltenen Versprechungen seiner Wähler große Haare wachsen zu lassen.

Ueber die Militärverleumdung Dr. Grab's
nau erst schreibt die „Sächsl. Arbeiterz.“ weiter:
Grabauer ist Referent für vor vier Wochen bereits aus der achtwöchigen Lebung wieder entlassen und hat sich mit beiderseitiger Zustimmung in der Lebung gefügt. Alle Welt befindet sich mit der Frage: Wie kann das Militärgericht einen Zivilisten nach Absolvierung seines Dienstes noch einfinden und gegen ihn prozessieren?
Wir haben uns beim Militärgericht erkundigt, welcherlei Anknüpfung gegen Grabauer vorliegt. Aber unser Nachforschungsamt ist jede Auskunft verweigert worden, trotz des Hinweis darauf, daß vermutlich Grabauer mangels Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen der Militärverleumdung so nicht in der Lage ist, mit Bewußtsein sich gegen die militärgerichtliche Verhaftung und Prozeßierung selbst zu wehren.

Dieser Fall von Militärjustiz gegen einen Zivilisten wird um so bedauerlicher, wenn man erwägt, daß nach der Bestimmungen der jetzt geltenden (preussischen) Militärverleumdung der Angeklagte sich nur durch eine Militärperson verteidigen lassen kann, und auch durch eine solche nur dann, wenn ihm mehr als 10 Jahre Strafe oder Tod droht (§ 117). Allerdings aber und die Strafvorschriften des Militärverleumdungsbuches so bedauerlich und so dehnbar abgefaßt, daß es einem sozialdemokratischen Wehrpflichtigen leicht passieren kann, Anklage mit Aussicht auf so hohe Strafen zu erhalten. 3. B. droht § 100 des Mil.-Str.-G.-B. im Falle der „Aufmischung“, „per mehrere Personen des Substantives des Krieges, an dem, gemeinlich den Verlegten den Gehörten zu verweigern“ Gefängnis von mindestens 5 bis 15 Jahren an, ohne Rücksicht darauf, ob ein Erfolg eintrat etc.

Manche Genossen haben gemeint, gegen Grabauer sei Verdacht eines ähnlichen Vergehens entstanden, das er während seiner Lebungsbefreiung begangen haben sollte. Allein, wenn die Militärbehörde etwa das Geges anders auslegen wollte, so ist eine solche Annahme durch die Bestimmungen der Militärverleumdung ausgeschlossen. Nach denselben (§ 6) regelt die Zulassung militärischer Untersuchungen gegen Zivilisten, können nur folgende Fälle in Betracht: 1. Ungehorsam gegen Befehle, die Verurteilung (außer Dienst) erteilt werden dürfen; 2. Desertion; 3. wenn Verurteilung sich ganz bestimmten Vergehen (außer Dienst) in Uniform zu schulden kommen lassen; 4. Insubordination bei Gefechten und Verbrechen in militärischen Diensten; 5. Zuchtvergehen bei Landwehrverbrechen. Und auch die sonst einschlägigen Militärverleumdungen werden teils nur von Vergehen Verurteilung, die sie sich (außer Dienst) in Uniform zu schulden kommen lassen, teils von Dingen, die bei Grabauer nicht vorzukommen konnten. Grabauer war aber selbstverständlich froh, den Dienst nach Ablegung seines Lehungsdienstes wieder ausüben zu können und hat seitdem ihn nicht wieder getragen, zumal er kein Offizier, sondern nur Unteroffizier ist.

Zuagen gibt es in der Militärgerichtsordnung wohl Bestimmungen, die es erlauben, Verurteilung militärisch zu verfolgen wegen Vergehen, die vor dem Uebertritt in den Verurteilungsbereich begangen sind (§§ 14 und 15). Nicht aber gibt es eine ähnliche Bestimmung, die erlaubt, Dienstvergehen eines Verurteilten zu verfolgen, die er als zum Dienst eingezogener Verurteilter begangen hat. Vielmehr ist in § 7 der Militär-Gerichtsordnung ausdrücklich der Militär-Gerichtsstand

lag auf einem niedrigen Sessel, wie er gewohnt war. Wenn er sich im Zimmer des Verstorbenen befand, dachte er nicht daran, sich mit der Kinderarbeit zu beschäftigen, die er nur vornahm, wenn Personen anwesend waren, denen zu misstrauen er Gründe hatte. Er ließ den Kopf sinken und dachte nach. Indessen erfüllte eine fieberhafte Erregung seine düsteren Träumereien. Er setzte seine Blicke an einen großen, leeren Fauteuil, in welchem er so oft den alten Lord gesehen hatte und jagte mit halber Stimme, gleichsam, als ob er von Hallucinationen ergriffen wäre.

„Ja, ja, Malrod! Mein Gebieter! Ihr Tod wird gerächt werden; aber Sie wollen es gewiß nicht, daß das edle Blut des letzten Mac-Aulay durch diese abgelaugte Maschine, welche die Franzosen bei Raumbürdern verwenden, versogen, und daß Ihr verhärteter Arm für immer beschimpft werde! — Ach, Gebieter, was soll ich thun? Zeigen Sie mir den Weg! Geben Sie mir Ihren Willen durch irgend ein Zeichen kund! Wenn Ihr elender Erbe, wenn dieser Raumbürder bei der Ausführung irgend eines der vielen Verbrechen, die er begeht, auf Früher Jah abgehört werden sollte, so wird er der niedrige Strafe dieses Landes für die schwersten Verbrechen nicht entgehen. — Ein Zeichen, mein Gebieter! Im Namen des Himmels, ein Zeichen!“

Er blühte, wie geistesabwesend, rings umher. Alles blieb unbeweglich und ruhig, nur der Seewind spielte mit einer verrosteten Wetterfahne hoch auf dem Dache. Patrik hatte sich wieder in tiefes Nachdenken versetzt, als eine Thür hinter im Garten heftig aufging und der Sand in den Aflken unter einem heftigen Schritte laut knirschte. Gleichzeitig hörte man in der Ferne schwache Klänge ertönen. Eine Minute später führte ein leuchtender Mann, ohne Hut, in den Salon und fiel erschöpft in den Sessel. Es war Lord Arthur Mac-Aulay. (Fortsetzung folgt.)

Das Diamantauge. Roman von Elie Wertheim.

(Nachdruck verboten.)

Obgleich dieses Zwiesgespräch in englischer Sprache gehalten wurde, erriet Leopold vollständig dessen Inhalt. Smith sagte zu ihm bewegt: „Auf dem, mein Herr! Wir müssen scheiden! Nehmen Sie keinen schlechten Begriff mit sich fort von einem sehr unglücklichen Klamme!“ — „Ich denke durchaus nicht schlecht über Sie!“ erwiderte Leopold. „Ich habe ein tiefes Mitleid mit Ihnen, da ich Sie gegen ein böses Laster anfämpfen sah. Lassen Sie mich hoffen, daß es Ihrem Willen gelingen wird, dieses Laster noch zu bekämpfen und daß wir uns noch eines Tages wiedersehen werden.“ — „Wir werden uns niemals wiedersehen, denn ich werde mich niemals bessern!“ unterbrach ihn Smith. „Es ist schon zu spät und jetzt, wo Sie fortgehen. Vergeben Sie mich! Ich werde elend sterben, aufgegeben von der Flamme, die mir das Herz verbrannt, oder bei einem Schiffbruch wie eine Ratte ertrinken. Vergeben Sie mich also, ich wiederhole es Ihnen und leben Sie wohl!“

Er reichte Leopold die Hand und drückte sie freundschaftlich. Dann fragte er den Offizier ganz leise, ob er genug Geld habe, um seine Reize bezahlen zu können und offerierte ihm seine Karte. Leopold dankte. Sein Portemonnaie sei genügend gefüllt, auch hoffe er in Granville Freunde zu treffen, die ihm nötigenfalls anstehen könnten. Noch ein Lebenswort und er stieg in das Boot hinunter, während Smith, über das Geländer gelehnt, die Vorberückungen zur Absahrt überdachte. Im Augenblicke, als man die Stride löste, sagte der Kapitän in englischer Sprache, so laut, daß es die ganze Mannschaft hören konnte: „Sie haben meiner Revolber, Herr Kapitän! Bedienen Sie sich desselben bei dem geringsten Ungehorsam und bei der geringsten Andeutung einer Revolte.

der Verurtheilten befränkt auf die Zeit, während der Einbringung zu dienlichen Zwecken; und ausdrücklich ist ferner gesagt, daß dieser Gerichtsstand mit dem Ablauf des Tages der Wiedereröffnung aufhöre.

Hiernach bleibt der Graduaner militärischer Ausbildung, wenn auch nicht die Militärbefehle des Gesetzes ganz anders als jetzt, vernünftigerweise nur die Erklärung übrig, daß die Militärbehörde irrthümlich ihre Zuständigkeit gegen den Verurtheilten Graduaner angenommen hat wegen eines angeblichen Dienstvergehens Graduaners während seiner Lebenszeit.

Wir hoffen daher auf eine baldige Zuführung, wenigstens über die erste Herauslieferung des militärischen Verfahrens gegen den Zivilisten Graduaner; den Grund seiner militärischen Verhaftung. In die Angelegenheit Graduaner sollen auch noch andere Genossen verwickelt sein. Unser Dresdner Bruderblatt berichtet darüber:

Die Dresdner Nachrichten melden, ein am Freizeitspiel wohnender Handarbeiter, ein eifriger Sozialdemokrat, der kürzlich zu einer militärischen Übung erschienen war, sei von Polizeibeamten in Zivil aus dem Bette geholt und verhaftet worden. Uns ist bis jetzt davon nichts bekannt, doch können dieselben, falls es sich nachhebet, unter keinen Umständen etwas mit der Verhaftung Graduaners zu thun haben. Graduaner konnte nur durch die Militärbehörde verhaftet werden, wenn er sich während seiner Unwesenheit etwas zu schinden kommen ließ. In dieser Zeit hat er mit niemandem korrespondiert und ist auch hier niemand, der zu derselben Zeit und bei demselben Regiment mit Graduaner diente und mit diesem in Verkehr stand. Volkommen unerlässlich ist uns ferner, daß bei unserem Genossen Schneider in Jützin (unserem dortigen Vertrauensmann) eine Zusicherung stattfinden konnte, Besuche konnte doch nur als Spione und nicht als Angehöriger in Betracht kommen, und nach dem Gesetze können bei Bescheidigen und nicht bei Zeugen Hausdurchsuchungen stattfinden. Wir glauben doch, daß man auch den Sozialdemokraten gegenüber die Gesetze wahren muß. Hauptsächlich wird man uns bald eine Aufklärung geben.

Wenn nur nicht die ganze Angelegenheit aussieht, wie der Fall Hoffmeister, und dieser ganz bekanntlich aus wie das Hornberger Schieszen. Das wäre ja an sich recht erfreulich, wenn der Verhaftete nicht während einer vielleicht monatelangen Entferrnung unzufriedenliche Noten erbalten müßte.

Nach unterm Zuchthaus! Wohin die freie Konkurrenz führt, zeigt folgende Mitteilung der „Schwäbischen Tagwacht“:

Das Militärfreizeitgeschäft von Simon Fleischer hier (Suttigar) ist schon des Oefteren in der „Schwäbischen Tagwacht“ der Gegenstand — für die Firma allerdings nicht sehr schmeichelhaft — Vepredlungen gewesen. Es werden in dieser Fabrik an Arbeiter und Arbeiterinnen Löhne bezahlt, die jeder Gerechtigkeit Hohn sprechen und jeder Billigkeit ipoten, so daß dem Unternehmer entweder ein unverhältnismäßig hoher Profit auf Kosten der Arbeiter in der Tasche bleiben muß, oder aber müßte die Forderung zu Freien übernommen worden sein, für welche selbst die Zuchthäuser nicht mehr liefern können. Herr Simon Fleischer ist beim hiesigen Gemberegericht seit letzter Zeit, denn mancher Arbeiter und manche Arbeiterin mußten den erbärmlichen Lohn, den sie sich mit ihrem Schweiß doppelt und dreifach verdient haben, erst noch herauspressen. Vorige Woche stand Herr Simon Fleischer wieder einmal vor dem Gemberegericht, um sich gegenüber den Forderungen eines bei ihm beschäftigten Zuchthäusers zu verantworten. Der letztere hatte eine Anzahl Landwehrblößen zur Fertigung in seiner Wohnung übernommen, ohne daß ein feiner Preis ausgemacht worden war. Als der Zuchthäuser seine Arbeit ablieferte, erhielt er etwa die Hälfte dessen offeriert, was er bei den Ueberlieferungen Anprüden zu fordern berechtigt war, nämlich achtzig Pfennig per Stück, das ist zwanzig Pfennig weniger, als die Zuchthäuserverwaltungen sich per Stück bezahlen lassen! Die vernommenen Sachverständigen gaben an, daß ein Schneider, auch wenn er von seiner Frau unterstützt wird, mit einem geringeren Preise als 1.40 M. nicht herauskommen könne. Dieser geringe Preis wurde dem Kläger denn auch vom Gericht zugestanden.

Was sagen nun diejenigen, welche jahraus jahrein von der „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“ predigen, zu solchen Zuständen, wo der freie Arbeiter zu niedrig entlohnt wird, daß selbst die Zuchthauskonkurrenz nicht mehr dagegen aufkommen kann? Was sagen die Prediger der christlichen Nächstenliebe zu der „göttlichen Weltordnung“, in der Mann und Weib zusammen bei angestrengter Arbeit nicht so viel verdienen, daß sie sich anständig und ehrlich durchschlagen können? Soll hier vielleicht noch mehr gepart werden, damit das Unerquickliche seine Gelüste noch raucher fülle? Und wo bleibt denn in dieser angeblich „gottgewollten“ Ordnung das traute Familienleben, die Erziehung der Kinder zu rechtthaffenen Gliedern der Gesellschaft, wenn beide Eltern zu Ehren des Kapitalismus um einen Hungerlohn frohden müssen?

Diese Erscheinungen bilden aber nichts Absonderliches, sondern sie sind typisch, sie gehören zu den Alltäglichkeiten und kommen nur — damit dem Gewerbegericht — jetzt etwas häufiger aus Tageslicht als früher. Bedauerlich an der Sache ist aber auch, daß die Militärbehörden wie die Zivilbehörden bei Vergebung ihrer Arbeiten gar nichts danach fragen, wie es in gewerblicher Beziehung bei den Lieferanten ansieht, ob die Verbringungsstädter oder Militärgenossen, die ihre Arbeiter und Arbeiterinnen auf das Unerquicklichste ausnützen. Statt dessen zahlen die Behörden vielfach selbst Hungerlöhne, können es aber nicht begreifen, warum die Arbeiter zu unzufrieden sind und sich mehr und mehr der Sozialdemokratie als der alleinigen Helferin zuwenden.

Die glücklichen Vergleute! Die sächsische Provinzialsynode in Merseburg hat sich in ihrer Sitzung vom 18. d. M. mit den Vergleuten beschäftigt, jedoch nicht in bezug auf die dringendsten Forderungen der Vergleute, als da sind: Verkürzung der Schichtdauer, Verringerung des Wagenmüllens, Einrichtung der Arbeiterauschiffe etc., sondern in bezug auf die dringendsten Forderungen der — Fröhlichkeit. Es hatte nämlich die „Kommission für innere und äußere Mission“ den Antrag gestellt, die Synode wolle bei dem künftigen Konfessionarium bekräftigen, daß in den Bergwerks-Disstrikten die früher gebräuchlich gewesenen Morgenandachten der Vergleute vor der Schicht wieder eingeführt und hierzu das von dem Ausschuss für innere Mission herausgegebene „Gebetbuch für Vergleute“ zum Gebrauch empfohlen werden. — Die Synode nahm diesen Antrag einstimmig an. Nun können sich aber die Vergleute freuen! Aber wie eine kirchliche Behörde irgend einen Unter-

nehmer zwingen kann, diese Morgenandachten bei sich einzuführen, ist uns unerfindlich. Sollten jedoch einige Arbeitgeber dem an sie gerichteten Wunsch einer Behörde auf Einrichtung solcher Andachten nachkommen, vielleicht daß ihnen die staatlichen Betriebe diese Einrichtung vorschreiben, so würde es sich um die Frage handeln, ob die auf die Andachten zu verwendende Zeit auf die Schichtzeit im angedeutet würde oder nicht. Wir sind fest überzeugt, daß sich die Kapitalisten wohl dagegen verwehren würden, daß diese „Andachten“ während der Arbeitszeit stattfinden, denn wenn es an die Schmälerung des Profits geht, sind die Ausbeuter auch für keinen „Gottesdienst“ zu haben. Diese Forderung seitens der Synode wird die Vergleute aber weder vor dem langsame Hungerlöhne, noch vor dem raschen Tode in der Grube schützen und es ist unseres Wissens auch bisher noch in keiner der zahlreichen bergmännischen Verammlungen, in denen so viele Forderungen so dringlich geltend gemacht worden sind, die Hilfe der inneren Mission und ihres „Gebetbuchs für Vergleute“ in Anspruch genommen worden.

In den Ausseerammeln in Paris flingen auch recht schrille Töne hinein. Als in der Nacht des 21. Oktober die Rufen von einem ihnen zu Ehren gegebenen Ball im Hotel de Ville zurückkam, feuerte ein Mann Namens Edward Billisse fünf Revolverkugeln auf die vor dem Hotel verammelte Menge, von welchen jedoch keiner traf. Der Mann wurde sofort verhaftet. Beim Verhör auf dem Polizeikommissariat erklärte er, daß er „revolutionärer Sozialist“ sei, aber keiner Gruppe angehöre. „Ich handelte“ — so fügte er hinzu — „auf niemandes Befehl, und wenn ich auf die Menge schöß, so geschah es, weil ich außer mir war, eine solche That zu sehen. Diese blödsinnige Menge verurtheilte mich in Wut. Ich bin für das, was ich gethan, vollständig verantwortlich“. Er läte ferner, daß er, aller Hilfsangelegenheiten beraubt, wäntend sei, so viel Geld für seinen Hunger zu verdienen, wenn die Armen vor Hunger sterben. Er wurde nach der Polizeiprästure gebracht. Sein geistiger Zustand soll von den Ärzten untersucht werden. Den Mann hat offenbar der Hunger unzurechnungsfähig gemacht. Den Anlaß zur That soll ein Gelangweinen gegeben haben, der vor dem Hotel die russische Hymne sang.

Als im April d. J. in Belgien der Kampf um das allgemeine Stimmrecht entbrannte und die Arbeiterpartei sich erhob, wurden viele Arbeiter wegen Ausschreitungen und Angriffen auf die Arbeitsfreiheit zu Haftstrafen verurteilt. Die Arbeiterpartei fordert eine Amnestie, und auch fortschrittliche Deputierte haben die Begnadigung aller Verurteilten beantragt, bisher ohne Erfolg. Befehls Erlangung einer Amnestie hielt die Arbeiterpartei dieser Tage in Brüssel eine öffentliche Verammlung ab, in welcher der Advokat Vandervele Regierung und Behörden befehdigte, die öffentlichen Freiheiten ärger als die Arbeiter verletzt zu haben; die bedingte Verurteilung bemitleide man nur Stütz- und Bucherern, nicht den für ihr Recht streitenden Arbeitern. Er mahnte die Arbeiter, nicht zu raften, bis alle Genossen befreit seien. Arbeiter Mens erklärte, daß die Verurteilten nichts anderes gethan hätten, als die Revolutionäre von 1830, denen man heute Huldigungen erwidert. Viele Redner forderten die Befreiung der Gefangenen mit Gewalt, die Erfüllung der Vassillen! Schließlich wurden die Kamern aufgefordert, eine volle Amnestie zu erlassen. Ueberdies soll am 29. d. M. den Tage der Parastellung des Brüsseler Arbeiterführers Waes, eine Demonstration in Szene gesetzt werden.

Bergarbeiterbewegung in Nordamerika. Unter den Bergarbeitern in den Kohlenbezirken von Tennessee gärt es gewaltig. Der Staat vermietet dort als Bergarbeiter seine Sträflinge, deren Löhne geradezu furchtbar ist, so schlecht werden sie verpflegt und behandelt. Die elende Verpflegung ist amtlich durch eine offizielle staatliche Kommission festgestellt, aber Abhilfe wurde nicht geschafft. In den Minen von Lore Rock haben die Unglücklichen die Arbeit verweigert und sich des Pulvermagazins bemächtigt. Der Krieg kann wieder einmal beginnen.

Wellam schlägt als Heilmittel gegen die Not der Arbeitslosen vor, große Fabriken zu gründen, in denen die Arbeitslosen alles das fabricieren, was sie brauchen, und daß sie so Produzenten und Konsumenten zugleich werden. Der Mann ist stark in schönen utopischen Ideen.

In welchem Maße der Sklavenhandel in Asien betrieben wird, dürfte aus folgender Nachricht, welche der „Times“ unterm 18. d. Mts. aus Kalkutta zukommt, zu ersehen sein: Ein Brief aus Guntur meldet, daß der Emir von Afghanistan die im Bogara-Kriege gemachten Gefangenen als Sklaven verkauft. Der Erlös wird darauf verwendet werden, die Kosten des Krieges zu betreiben. 10 000 Personen sind verkauft worden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Am 14. d. M., den 24. Oktober 1893. Die heutige Sitzung wird von Singer eröffnet und geleitet. Auf der Tribüne wohnt Karl Wendell, der belannte Vertreter der Partei, den Verhandlungen bei. Aus Suttigar ist mit mehreren sächsischen Delegierten Frau Maria Gellin gekommen. Die Diskussion über die Parteipresse, Landtagation u. s. w. wird fortgesetzt.

Parteisekretär Richard Fischer weist die gegen den „Vorwärts“ erhobenen Vorwürfe zurück. Schönlan hat gesagt, die Kritik der Redaktion werden zu sehr durch die parlamentarische Thätigkeit ihrer Mitglieder ablenkt werden. Der Parteivorstand sei ganz dieser Ansicht. Wunderbar ist es nur, daß gerade Schönlan diesen Vorwurf erhoben habe, der, da er noch am „Vorwärts“ war, das triftige Gegenteil davon gethan und ein Mandat angenommen. Das habe zu heftigen Auseinandersetzungen mit Schönlan geführt, der Vorstand gläubte verlangen zu müssen, daß ein leitender Redakteur des „Vorwärts“ dem Blatte seine ganze Kraft zur Verfügung stellt. Ein solcher Vertrauensposten erhebt so hohe Ansprüche an die Leistungsfähigkeit, daß er auf jedes weitere Engagement verzichten kann und seine Arbeitkraft dieser einen Ehrenstellung allein widmen muß. Der zweite Redakteur hat sich erst notwendig gemacht, als Schönlan seine parlamentarische Thätigkeit ausüben mußte. Der Vorstand hatte das schon vorausgesehen. Au dem Nichttritt Schönlans sei nicht Minderthätigkeit des Parteivorstandes schuld, sondern die Eigenart Schönlans, der die Regierung beist, recht oft die Stellung zu wechseln und nicht als der Vorwand nicht, so fort seinen Wurzeln mitzuführen wollte. Genoss! Strauss habe mit seinen Vorwürfen durchaus unrecht gethan, zu Minderthätigkeit

leit gegen Schönlan hatte der Vorstand absolut keine Verantwortung, da er dessen Arbeitskraft und Fähigkeit gehörend zu schätzen wisse. Der Vorstand ist auch nicht fertig gewesen, die Redaktion des „Vorwärts“ follet 61 000 M. von sächsischer Regierung zu empfangen, die er nicht abgeben wollte, weil er nicht in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40 000 M. für die Zeitung in den Besitz der Vorwärtsredaktion nicht besonders gut dotierte Stellen geschaffen werden. Der Vorstand betrachtete die Besette nicht als milde Sub, die Partei habe 55 000 M. für die Parteipresse ausgegeben, der „Vorwärts“ hat nur 40 000 M. Ueberflüssig erzielt. Freilich ist es nicht möglich, diese 40

